

darung in der Grundsprache, und bediente sich hiernächst der besten ältesten und neuesten Schriftausleger mit einer größern Aufmerksamkeit, als viele schriftlose Gottesgelehrten. Bey dieser schätzbaren Gemüthsfassung kam er zur Gewißheit seines Glaubens, und schmückte die Wahrheit desselben durch die Heiligkeit des Lebens. Eine wahre und ungeheuchelte Liebe gegen Gott, und eine wahre und ungeheuchelte Liebe gegen den Nächsten, das waren die Grundregeln seines thätigen Christenthums. Bey einem jeden betrübten Anblicke wurde sein gutwilliges Herz gerührt, und nothleidende Arme durften seine thätige Hülfe nicht vergeblich suchen. Die Tugend der Redlichkeit besaß er als sein Eigenthum, und nichts war abscheulicher in seinen Augen als die niederträchtige Schmeicheley der falschen Gemüther. Sein aufgeweckter Geist, seine scharfsinnige Beurtheilungskraft, seine große Erfahrung und sein scherzhaftes Wesen machten ihn den Freunden angenehm. Und selbst seine gelehrten Feinde hatten Ursache mit ihm zufrieden zu seyn. Er glaubte es in ganzem Ernste, daß das Reich der Wissenschaften alle Unterscheidungszeichen eines freyen gemeinen Wesens an sich habe. Er suchte folglich niemanden zu seinem Beyfalle zu zwingen. Gundling in Halle (*) und der P. le Martin in Paris (***) sprudelten wider einige Wahrheiten, die Keyßler in seinen Celtischen Alterthümern vorgetragen hatte. Und Nettelbladt in Greifswalde (***) drohete sogar im Zorne, daß er die Keyßlerischen Schriften mit einer scharfen Prüfung heimsuchen wollte. Keyßler erwartete das letztere mit einer großmüthigen Verachtung, und bey dem erstern war er gleichgültig gesinnt. Er merkte, daß Gundling seine wahre Meynung nicht recht gefasset hatte. Und obgleich des le Martin Schreibart von den Regeln der französischen Artigkeit abgewichen war, so hielt er ihm doch vieles zu gute, weil er die übrigen Verdienste dieses gelehrten Benedictiners zu schätzen wußte. Mein von allem gelehrten Eigensinn entfernter edelmüthiger Freund hat die völlige Ab-

(*) Man lese die Gundlingiana Th. 25, c. 3, S. 431 f. Der ganze Streit betrifft die Rehalennia und die gottesdienstliche Verehrung des Mondes, welche Keyßler eben so wenig leugnet, als die observationes religiosas novilunii: ob er gleich mit Recht zweifelt, daß unsre ältesten Väter den Neumond insbesondre göttlich verehret haben.

(**) Denn das ist der wahre Verfasser der gelehrten Abhandlungen de la Religion des Gaulois. Ihre gelehrte Fehde hat es mit einer alten Inschrift von dem Hercules Magufanus zu thun. Martin beschuldiget Keyßlern hiebey der gelehrten Untreue, da doch dieser das Denkmaal des streitigen Alterthums selbst in Augenschein genom-